

Ihr Spezialgebiet: die künstliche Intelligenz

Christoph Netsch und Till Schöpfe vom Alpnacher Start-up Alpamayo wollen Schweizer Industrie mit künstlicher Intelligenz ausrüsten.

Christian Tschümperlin

Jeder kennt das Silicon Valley in den Vereinigten Staaten oder das Crypto Valley in Zug. Dass aber in Alpnach auch ein neuer Technologie-Hub entsteht, das Data Valley, dürfte vielen neu sein. Dreh- und Angelpunkt ist das Innovationszentrum CSEM. Das nicht-gewinnorientierte Unternehmen mit Hauptsitz in Neuenburg stellt den Wissenstransfer von den Universitäten in die Schweizer Industrie sicher und beschäftigt am Ableger in Alpnach rund 50 Forscher, die Hälfte davon sind Datenwissenschaftler.

Pro Jahr generiert die Technologieplattform ein bis zwei Start-ups. «Das sind keine Eintagsfliegen. Unsere Innovationen kommen weltweit zum Einsatz», sagt Alexander Steinecker, Head Regional Development & Relations. Man vernimmt wenig vom CSEM, trotz seiner insgesamt 550 Mitarbeitenden. Das ist der Diskretion geschuldet. «Viele unserer Kunden wünschen keine zu starke Präsenz in der Öffentlichkeit, da sie sehr innovationsgetrieben arbeiten.»

Industrie mit Augen, Ohren und Hirn ausstatten

Am Standort vor Ort läuft am Donnerstag, 1. September, eine Sicherung über das Förderband, ein Roboterarm der Versuchsanlage nimmt es auf. Kaum merklich lauschen «Fledermausohren» dem Geschehen. «Das ist ein Ultraschallmikrofon, das sonst bei Windkraftanlagen zum Einsatz kommt und dort Fledermäuse aufspürt, um diese zu schützen», erklärt Start-up-Gründer Christoph Netsch in den CSEM-Räumlichkeiten. Es detektiert also hohe Frequenzen, die das menschliche Ohr niemals hören könnte, beispielsweise wenn Metall auf Metall trifft. Im Nebenzimmer pro-

grammiert der 29-Jährige einen Algorithmus, es geht um hochspezialisierte Technologie. Netsch führt aus: «Zunächst lernt unsere künstliche Intelligenz, wie sich die Muster eines gesunden Maschinenbetriebs anhören. Sobald es zu Abweichungen kommt, schlägt unser virtuelles Fieberthermometer Alarm.» Mit seinem Start-up will er die Schweizer Industrie mit Augen, Ohren und vor allem Hirn ausstatten. Dieses Wissen soll bald in der Praxis zum Einsatz kommen.

In Peru ist die Technologie bereits im Einsatz

Christoph Netsch und sein Mitstreiter Till Schöpfe sind überzeugt, dass die Schweizer Maschinenindustrie dank seiner Technologie Kostenvorteile ein-

heimen kann. In den letzten beiden Jahren war er bereits in ein dutzend Pilot- und Forschungsprojekten involviert: Die künstliche Intelligenz (KI), die Wartungsbedarfe vorhersagt, kommt zur Anwendung in Zügen, Turbokompressoren oder bei Chipherstellern und in Bergbau-Anlagen, beispielsweise in Peru und Australien. «In Peru ist es teuer, ein Wartungsteam einzufügen. Und in der Chipproduktion kostet jede Stunde Zehntausende von Franken, in der die Produktion stillsteht», so Netsch. Es sind vor allem kleine und mittlere Unternehmen, denen man den Service anbieten will.

Aktuell nutzen unter den Schweizer Erstausrüstern im Maschinenbau nur 28 Prozent der Unternehmen die Daten

ihrer Maschinen für die Überwachung von Prozess und Qualität – nur 13 Prozent davon mit KI-Lösungen nach heutigem Stand der Technik. Viele Unternehmer hätten zwar schon davon gehört, wüssten aber nicht, wie sie das Thema angehen sollten.

Woher nimmt Netsch den Mut, sich an solche Projekte heranzuwagen? Er erklärt: «Mein Selbstverständnis als Unternehmer ist, dass man unter sehr wechselhaften Rahmenbedingungen und mit äusserst begrenzten Ressourcen versucht, etwas zu erschaffen. Dabei versuche ich immer das Beste rauszuholen.»

Ursprünglich hat er an der Universität RWTH Aachen Maschinenbau studiert und strebte eine Promotion an. Es sei ein in-

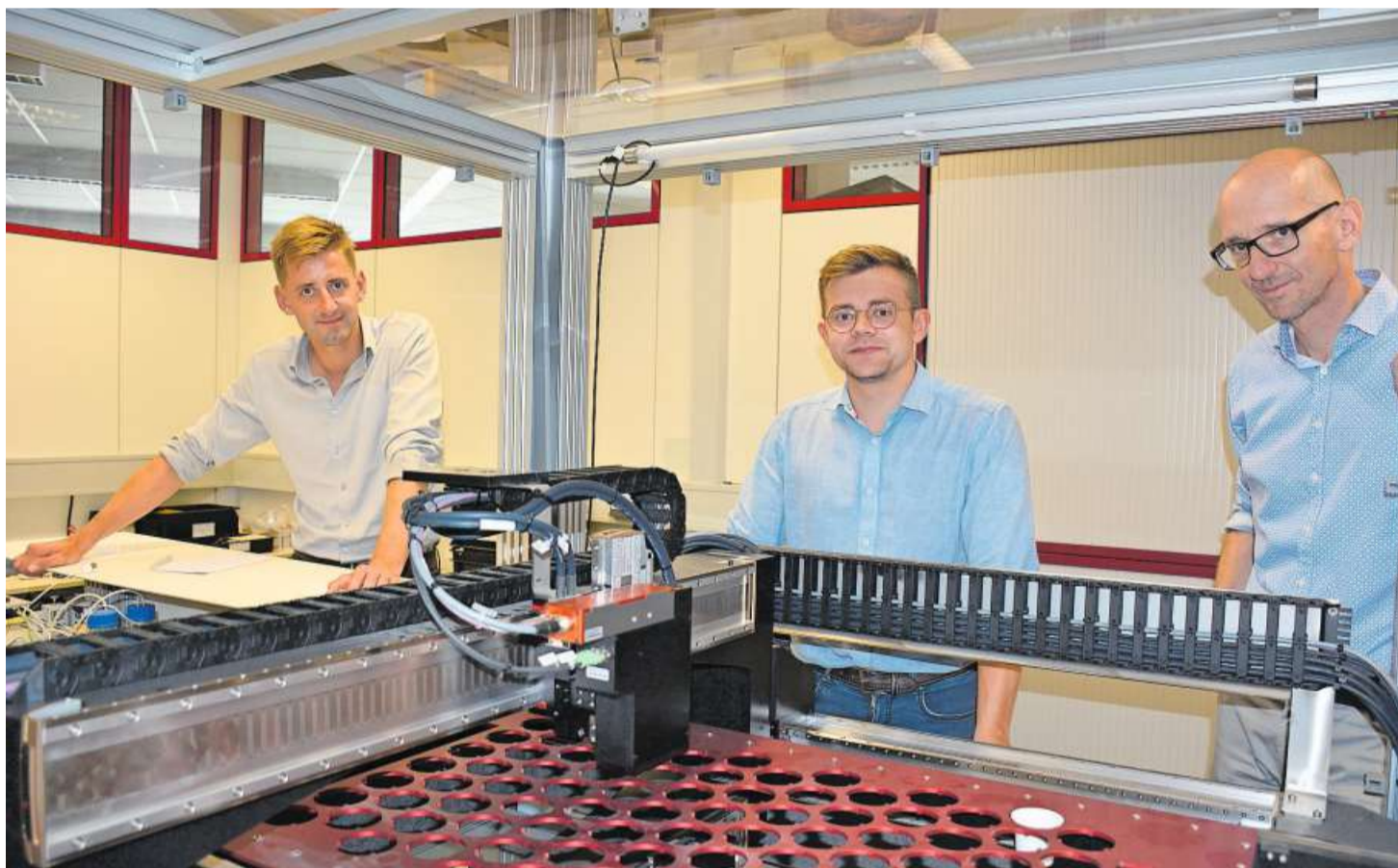
nerer Prozess gewesen, der ihn realisieren liess, dass er industriennäher arbeiten will. «Ich bin heute sehr glücklich bei CSEM und freue mich darauf, mit meinem Kollegen Till Schöpfe unser Start-up Alpamayo zu gründen.» Alpamayo geht aus dem CSEM hervor und soll ab Oktober die vorausschauende Wartung auch in der Schweiz an die Industrie bringen.

Die öffentliche Hand unterstützt das Zentrum

Bei CSEM ist man stolz auf seine Jungunternehmer. «Start-ups können das Risiko zur Entwicklung neuer Technologien an uns auslagern», sagt Alexander Steinecker. «Wir werden von Bund und Kantonen dabei finanziell unterstützt.» Heute zählt die Schweiz auch dank öffent-

lich-privater Partnerschaften wie CSEM zu den innovativsten Ländern der Welt, schafft es auf dem Global Innovation Index gar auf Platz eins.

Für die Zukunft des Schweizer Industriestandortes ist Steinecker trotz globaler Krisen zuversichtlich. «Für Europa könnte die Krise der Globalisierung sogar eine Chance werden.» Die bisherige Verlagerung der Produktion ins Ausland stelle nämlich ein Lieferkettenrisiko dar. Und die Schweiz habe seit langem mit der Frankenstärke zu kämpfen. Künftig dürfte wieder marktnäher produziert werden. Steinecker sagt: «Bald können wir wieder vermehrt in Hochlohnländern fertigen. Das ist das Umfeld, in dem sich auch Alpamayo bewegt.»



Start-up-Gründer wollen hoch hinaus: (von links) Christoph Netsch und Till Schöpfe von Alpamayo mit Alexander Steinecker von CSEM.

Foto: Christian Tschümperlin (Alpnach, 1. September 2022)

«Das sind keine Eintagsfliegen. Unsere Innovationen kommen weltweit zum Einsatz.»

Alexander Steinecker
Head Regional Development & Relations bei CSEM